

Kommunikation untersuchen •

Wie Männer und Frauen miteinander sprechen

Beispiellösung zur Klausurvorbereitung: Literarische Gespräche schriftlich interpretieren

Aufgabe 1

In der Kurzgeschichte „Zuerst den Linken“, die Selim Özdoğan 2003 verfasste, geht es um die nur scheinbar gelungene Kommunikation zwischen dem Ich-Erzähler und seiner Nachbarin sowie darum, wie der Ich-Erzähler den Konflikt der beiden erlebt. Mit verschiedenen erzählerischen und sprachlichen Mitteln macht der Autor dabei
5 anschaulich, wie Missverständnisse entstehen können, wenn man mehr in das Verhalten anderer interpretiert, als deutlich zu kommunizieren.

Anlass des ersten Gesprächs zwischen dem Ich-Erzähler und seiner Nachbarin ist ihre Gewohnheit, ihre Schuhe beim Ausziehen so laut durch die Wohnung zu werfen, dass er sich hierdurch vor allem nachts gestört fühlt. Er spricht sie deswegen im
10 Treppenhaus an und bittet sie, diese Gewohnheit abzulegen und das nächtliche Schuhpoltern zu beenden, damit er wieder ruhig schlafen kann.

Die Darstellung des ersten Gesprächs zwischen „Opfer“ und „Täter“ wird durch verschiedene erzählerische und sprachliche Mittel vorbereitet: Auf erzählerischer Ebene sind beispielsweise Mittel des Spannungsaufbaus zu erkennen, wenn der
15 Erzähler zunächst das störende, noch nicht identifizierte Geräusch genau beschreibt (vgl. Z. 5–8), dann wie ein Detektiv die Entstehung des Geräusches nachzuvollziehen versucht (vgl. Z. 9–18) und erst kurz vor der Entscheidung, das Gespräch mit der Nachbarin zu suchen, dem Leser die Lösung des Rätsels präsentiert (vgl. Z. 19–20): Das geheimnisvolle Poltern sind die in die Küche geworfenen Schuhe der Nachbarin.
20 So erlangt der Ich-Erzähler das Interesse des Lesers für sein Problem, aber auch Mitgefühl dafür, wie allmählich seine Nerven dadurch angegriffen werden.

Ein weiteres wichtiges erzählerisches Mittel ist die Erzählweise: Özdoğan verwendet einen personalen Ich-Erzähler, sodass die erzählte Kommunikationssituation auf die Perspektive der Erzählerfigur beschränkt bleibt und der Leser die Nachbarin nur aus
25 seiner Sicht kennenlernt, aber eben keinen Einblick in deren Gedanken und Gefühle erhält. Umso genaueren Einblick hat der Leser wiederum in das Innenleben des Ich-Erzählers. Daraus ergibt sich, dass er dessen Gedanken nachvollziehen kann und miterlebt, wie dieser sich innerlich aufregt, während er in dem eigentlichen Gespräch beinahe zurückhaltend wirkt.

Auf sprachlicher Ebene ist vor allem das ausgefeilte, präzise Vokabular auffällig, mit dessen Hilfe der Erzähler die nächtlichen Geräusche beschreibt: „dumpf“ und „polternd“ (Z. 6), „Klackern“ (Z. 14), „leises Knarren“ (Z. 16). Es verdeutlicht die über-
30 große Aufmerksamkeit des Erzählers, die er diesem Geräusch gewidmet hat, bis hin zum Hineinsteigern. Zahlreiche Dopplungen, Wiederholungen und Reihungen heben hervor, wie regelmäßig das nächtliche Geräusch die Nerven des Erzählers strapaziert
35 (vgl. Z. 2/21 f. „nachts“, Z. 5–8 „immer“, Z. 2/25: „auf die Nerven“/ „nervte“). Und schließlich deuten einige umgangssprachliche Formulierungen, die sich auf die Nachbarin beziehen, an, dass er sich zunehmend über das Geräusch und ihre – aus seiner Sicht – Rücksichtslosigkeit ärgert (Z. 13 „veranstaltete“, Z. 19 „schmiss“).

Das erste Gespräch findet dann spontan und informell im Treppenhaus statt. Der Ich-Erzähler eröffnet sofort nach dem Ansprechen der Nachbarin das eigentliche Thema: Ob sie ihre Schuhe immer von der Küche aus in den Flur werfe, das heißt, er konfrontiert sie mit seinen Beobachtungen, formuliert sie aber höflich in Frageform. Sie gibt dies auch offen und ehrlich zu, der Ich-Erzähler unterbricht ihre Nachfragen aber
45 mit einer ungefragten Rechtfertigung seines „kleinlichen“ Verhaltens. Seinen dringenden Wunsch, dass sie diese Gewohnheit aus Rücksicht auf ihn ablegen soll, deutet er nur indirekt mit „wenn du vielleicht ...“ (Z. 34) an und bricht dann ab. Trotzdem reagiert die Nachbarin sehr freundlich und entgegenkommend, da sie nicht

Kommunikation untersuchen •

Wie Männer und Frauen miteinander sprechen

50 beleidigt ist, sondern die Beschwerde ernst nimmt, wie ihre Nachfrage, ob denn auch ihre Musik störe (vgl. Z. 37), zeigt. Insgesamt bleibt ihr Redeanteil jedoch gering; sie bleibt in einer reagierenden Position. Überraschenderweise entschuldigt sie sich nicht beim Ich-Erzähler, was darauf hindeutet, dass sie seine Beschwerde doch nicht so ernst nimmt, wie sie für den Ich-Erzähler ist. Dies ergibt sich aber auch zum Teil aus dem Gesprächsverhalten des Ich-Erzählers, der zwar das Gespräch weitgehend
55 dominiert, aber es trotzdem nicht schafft zu verdeutlichen, wie wichtig ihm sein Anliegen ist und wie sehr er sich durch das nächtliche Gepolter gestört fühlt.

Aufgabe 2

Ein geeignetes Kommunikationsmodell, um das Verhältnis von Appell- und Beziehungsebene im ersten Gespräch zwischen den beiden Protagonisten der Kurzgeschichte zu untersuchen, ist das Vier-Seiten-Modell von Friedemann Schulz von Thun. Es unterscheidet vier Seiten einer sprachlichen Nachricht: den Sachinhalt, die
5 Selbstoffenbarung, die Beziehung und den Appell. Für das erste Gespräch zwischen Ich-Erzähler und Nachbarin sind vor allem die Beziehungs- und die Appellseite interessant: Der Appell des Ich-Erzählers wird deutlich, sogar obwohl er nicht direkt ausgesprochen wird: „Hör auf mit deiner Gewohnheit, die Schuhe in den Flur zu werfen! Sei leiser beim Schuheausziehen!“ Gleichzeitig schränkt er seinen Appell
10 wieder ein, indem er den Wunsch nach Ruhe ausdrücklich auf die Schuhe beschränkt, aber nichts gegen laute Musik einzuwenden hat. Auf der Beziehungsebene verdeutlicht er der Nachbarin, dass sie ihn nachts mit seinem Verhalten stört, schränkt diese Kritik dann aber wieder ein, indem er ausdrückt, dass er nicht „spießig oder kleinkariert“ (Z. 39 f.) auf sie wirken möchte: „Deine Meinung über mich ist mir sehr
15 wichtig, sogar obwohl mich dein Verhalten eigentlich stört.“ Damit sendet der Ich-Erzähler insgesamt eine widersprüchliche Botschaft an seine Nachbarin. Zwar will er auf der Appellebene sein Ziel durchsetzen, macht sich aber auf der Beziehungsebene vor allem Sorgen um seine Außenwirkung. So schwächt er seinen Appell selbst wieder ab.

20 Dies hat auch Folgen für den weiteren Verlauf der Kurzgeschichte: In der nächsten Nacht hört der Ich-Erzähler wiederum ein Poltern aus der Nachbarwohnung – allerdings nur eins. Das Warten auf das zweite Poltern und der Ärger über die vermeintlich rücksichtslose Nachbarin lassen ihn lange wach liegen. Am darauffolgenden Morgen erzählt ihm die Nachbarin, dass sie aus Gewohnheit noch den
25 ersten Schuh in den Flur geworfen habe, ihr dann aber die Bitte des Erzählers wieder eingefallen sei und sie den zweiten Schuh wie gewünscht ganz leise abgelegt habe (vgl. Z. 80–84). Das Verhalten der Nachbarin zeigt, dass der Appell des Ich-Erzählers sehr wohl von ihr verstanden wurde, auch wenn es ihr schwerfällt, eine alte Gewohnheit sofort abzulegen. Die Verärgerung des Ich-Erzählers dagegen ver-
30 deutlicht, dass er unrealistische Erwartungen an sie hat und darüber hinaus offenbar die Schlussfolgerung zieht, ihre Reaktion sei eine gezielte Provokation und sie hielte ihn doch für kleinlich. Mehr noch: Ihr Eingehen auf seine Bitte im Gespräch deutet er als bewusste Irreführung und Lüge (vgl. Z. 74–77). Diese überzogene, übermäßig enttäuschte Reaktion seinerseits deutet möglicherweise darauf hin, dass er seine
35 Nachbarin interessant findet, da ihm ihre Meinung von ihm und ihr weiteres Verhalten so überaus wichtig sind.

Insgesamt verdeutlicht die Kurzgeschichte anhand des Ich-Erzählers die Schwierigkeiten zwischenmenschlicher Kommunikation, die sowohl aufgrund ambivalenter
40 innerer Einstellungen (hier: zu den persönlichen Zielen und der Beziehung zu den Mitmenschen) als auch durch das innere Erleben (hier: das Hineinsteigern in unrealistische Erwartungen und Enttäuschungen) erschwert wird.